

<b>Zeitschrift:</b>	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
<b>Band:</b>	25 (1954)
<b>Heft:</b>	12
<b>Artikel:</b>	Das Fischenthaler Bürgerasyl wird zum zeitgemässen Bürgerheim
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-808459">https://doi.org/10.5169/seals-808459</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Kurt Meyer, Regensberg, über die nächsten Ausbildungskurse des Verbandes, die am 1. Mai 1955 wieder beginnen. Sie umfassen:

1. Praktikum I
2. Erster Theorienteil (Mitte August bis Mitte Oktober)
3. Praktikum II
4. Zweiter Theorienteil (Mitte August bis Mitte Oktober)
5. Praktikum III
6. Schlussprüfung (Ende März)

Die drei Praktika werden in der Regel am gleichen Ort verbracht und durch den Kursleiter vermittelt. Der grösste Wert in der Ausbildung wird auf die Praxis gelegt. Alle Heime sollen prüfen, ob nicht die Teilnahme an den Kursen möglich wäre.

Vorsteher Adolf Zwahlen, Brüttisellen, erklärte in seinem Referat, dass die Weiterbildung der langjährigen Angestellten nicht zu kurz kommen dürfe. Der Wille und der Einsatz des Personals müsse durch die Ausbildung ergänzt werden. Diese Verpflichtung bestehe auch den Schützlingen, deren Eltern und Vorsorger, den Kommissionen und der Oeffentlichkeit gegenüber. — Im Jahre 1946 begann man erstmals mit den Kursen, die durch die Initiative von Dir. Max Zeltner und Vorsteher H. Bolli zustandegekommen seien. Nach 6 Jahren, 1952, entstand ein Unterbruch,

aus Rücksicht auf den neuen Ausbildungskurs für Heim- und Anstaltsgehilfinnen. An der Sitzung der Ausbildungskommission vom 22. November 1954 wurde beschlossen, vom 21. bis 26. Februar 1955 einen Fortbildungskurs auf dem Hasenstrick durchzuführen. Als Kursthema wurde gewählt: Der hilfsbedürftige Mensch in allen Altersstufen. Besichtigungen von Heimen werden noch ergänzend für den Kurs wirken. Die Kosten, die sich pro Teilnehmer für Kost und Logis auf Fr. 50.— belaufen, sollten von den Heimen übernommen werden. Die Spesen für Kursleitung und Referenten werden vom VSA getragen, mit der Bedingung, dass auch ausserkantonale Angestellte am Kurs teilnehmen können. Der Referent gab seiner Freude Ausdruck über die Zusammenarbeit.

Die Versammlung, die mit grossem Interesse den Ausführungen lauschte, hofft, beide Kurse werden wiederum gut besucht werden. Unsere Heime werden dadurch bereichert und den Initianten Herrn Dr. Kurt Meyer und Vorsteher Adolf Zwahlen gebührt aufrichtiger Dank.

Zum Schluss wünschte der Vorsitzende allen Heimeltern für die kommenden Weihnachtstage viel Kraft und in der grossen Arbeit auch recht viel frohe Stunden.

C. J.

## Das Fischenthaler Bürgerasyl wird zum zeitgemässen Bürgerheim

Durch die unser Schweizervolk ehrende Einführung der Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung ist im Sektor der Altersfürsorge eine ganz neue Rechts-

lage entstanden. Viele Tausende von alten Leuten sind von der Armgängigkeit befreit worden. Hocherfreulich ist die damit spürbare Wandlung der Auf-



fassung im Volk und Staat in der Fürsorge für unsere Alten.

So ist der notwendige zeitgemässer Ausbau unserer Alters- und Bürgerheime mit tatkräftiger Unterstützung der Fürsorgedirektionen an die Hand genommen worden.

Eine vorbildliche Lösung hat u. a. die Tösstaler Gemeinde Fischenthal mit der Umgestaltung ihres im Jahre 1895 gegründeten Bürgerasyls in ein zeitgemäßes Bürgerheim, mit einer Bausumme von Fr. 360 000.— gewagt.

Wer das schmucke Heim in seiner neuen Gestalt gesehen hat, freut sich am zweckmässigen, gediegenen Ausbau, an den helllichten Räumen und an der heimeligen Atmosphäre.

Durch Abtragung des unschönen Dachgiebels, den Ausbau des Dachstockes und durch den Anbau eines gut proportionierten Flügel hat das Heim ausserordentlich gewonnen. Die vermehrte Verwendung von Holz als Baustoff hat das Männerwohnzimmer für Raucher und Nichtraucher und die der Sonne offene Loggia zu einem handwerklichen Kleinod werden lassen. Der ebenfalls im Anbau untergebrachte Schuhraum, der von aussen betreten werden kann, bedeutet eine ideale Lösung.

Im Altbau ist der Windenraum und der erste und zweite Stock durch vollständige Aenderung der Zimmergrundrisse in neuzeitliche Schlafzimmer mit ein bis zwei Betten z. T. mit fliessendem Wasser ausgebaut worden. Fünfer- und Sechserzimmer sind damit verschwunden. Der Hygiene wurde durch den Ausbau der Badezimmer usw. besondere Rechnung getragen.

Dass die Notwendigkeit eines Personenliftes für die Gebrechlichen des Heimes berücksichtigt wurde, ist erfreulich.

Das ganze Heim ist in allen Räumen mit lichtspendenden Farben überholt und mit Blumen- und Bilderschmuck ausgestattet worden.

In glücklicher Zusammenarbeit zwischen der Architektenfirma HH. Meier und Sohn, Wetzikon, den Gemeindebehörden von Fischenthal und den Hauseltern Näf, ist ein vorbildliches Heim geschaffen worden, das der Gemeinde Fischenthal zur Ehre gereicht und den Einsamen zur wirklichen Heimstätte werden kann.

ss

## Der Fortbildungskurs des Schweiz. Hilfsverbandes für Schwererziehbare

2. bis 4. November 1954 in Schaffhausen

Dem Fortbildungskurs in Schaffhausen — der wieviel ist es wohl? — war wiederum ein voller Erfolg beschieden. Die Anziehungskraft des Themas, der Referenten und des Tagungsortes, der sich ausgezeichnet bewährt hat, bewirkte starken Besuch. Der gastliche Kronenhof, zugleich Hotel und Kirchgemeindehaus, ermöglichte den guten Kontakt unter den über 200 Teilnehmern. Ein herzliches, kurzes Begrüssungswort von Präsident Ernst Müller, in dem er darauf hinwies, dass die Wahl einer Stadt als Tagungsort u. a. deshalb erfolgt sei, weil man auf diese Weise die Beziehungen zu den Behörden, der Presse und der Bevölkerung pflegen wolle, was in diesen drei Tagen erfolgreich geschah, schuf die richtige Stimmung für die beiden

gewichtigen Vorträge des ersten Nachmittags der Tagung.

Ursprünglich war geplant, dass die beiden Leiter des Kurses — auch dieses Jahr wieder bewährte sich diese glänzende Idee der Doppelleitung und trug wesentlich zur Bereicherung bei —, dass die Professoren Montalta und Moor, das Thema «Onanie als heilpädagogisches u. psychotherapeutisches Problem» behandeln sollten. Da aber mit Dr. Alois Gygler, Luzern, ein katholischer Fachmann zur Verfügung stand, der sich seit vielen Jahren ganz besonders eingehend mit dem Thema befasst hatte, so sprach er statt Professor Montalta. Es sei vorweggenommen, dass die beiden Vorträge trotz der verschiedenen Sicht weitestgehend Uebereinstimmungen aufwiesen, und statt der vielleicht erwarteten Gegensätze sich fruchtbar ergänzten. Beide Vorträge waren in der Formulierung derart fein nuanciert und reich an Details, dass allgemein der Wunsch nach ihrer Drucklegung geäussert wurde. Aus Gründen, die wir verstehen, u. a. auch deshalb, weil die Redner beide ihre Darlegungen auf die Vorbereitung des Hauptthemas «Die Zusammenarbeit von Psychiater und Erzieher im Heim» eingestellt hatten, konnten sie diesem Wunsch nicht nachkommen. Dr. Gygler hat sich vor etlichen Jahren schon in seiner Dissertation mit dem Problem befasst; sie ist allerdings vergriffen, kann aber in den Bibliotheken und auch beim Redaktor leihweise bezogen werden. Außerdem ist mit nachdrücklicher Empfehlung auf seine ausgezeichnete kleine Schrift: «Euer Sohn in der Entwicklungskrise» hinzuweisen (9. bis 13. Tausend, Verlag Klett Stuttgart), eine für die Hörer erwünschte Ergänzung nach der praktischen Seite, pädagogisch, prophylaktisch und therapeutisch. Prof. Moor anderseits hatte die Liebenswürdigkeit, uns eine Abhandlung über die Sucht in Aussicht zu stellen, wodurch unsere Leser weitgehend seine Betrachtungsweise der Onanie, da er ja seinen Vortrag in diesen Zusammenhang gestellt hatte, kennenlernen werden. Wir werden in anderem Zusammenhang auf das Problem und seine Erörterung in Schaffhausen zurückkommen.

In der anschliessenden Generalversammlung wurden Frau Bieri (Effingen) und die Herren Adjunkt Wyss (Bern) und Dr. Haffter (Basel) in den Vorstand gewählt.

Nach dem Nachtessen vereinigten sich die Kursteilnehmer mit vielen Schaffhausern in der «Ratslaube», um einen Vortrag von Herrn Pfander, Vorsteher im Platanenhof Uzwil, anzuhören, der den vielversprechenden Titel «Oh, diese Buben» trug. Es lässt sich kaum schildern, wie Herr Pfander es verstand, in humorvoller Weise und unter Verwendung zahlreicher Requisiten zur Veranschaulichung, sowohl die Schwierigkeiten der Anstaltserziehung seinen Zuhörern zu demonstrieren, als auch ein eindrückliches Kompendium von Erziehungsfehlern zu geben.

Am Mittwochvormittag berichteten Schwester Johanna Haus (Beobachtungsstation Kastanienbaum), und Herr Schoch (Gotthelfhaus Biberist) über ihre Erfahrungen in der Zusammenarbeit von Psychiater und Erzieher.

Der Nachmittag war der Besichtigung des Waisenhauses und der Stadt Schaffhausen oder einem Ausflug nach dem Heim Friedegg in Buch und nach Stein am Rhein gewidmet. Beim gemeinsamen Nachtessen